

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

**Herausgeber:** Schweizerisches Nationalmuseum

**Band:** 13 (1952)

**Heft:** 3

### **Buchbesprechung:** Buchbesprechungen

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Münsterstrasse 9 festgestellt werden und dürfte spätestens dem 15. Jahrhundert angehören. Die Fensterfront ist zum Teil noch in behauenen Quadern gefügt. Überspannt war dieser Raum im I. Stock mit einer Stuckdecke aus dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts mit Rahmen, Rosetten und Früchten, wobei ein Vierpass mit den Allianzwappen Zehnder/Gyger/Rych (Hans Rudolf Zehnder, 1643–1702, Schärmesserschmied und Wirt zum Adler, und seine beiden Gemahlinnen Dorothea Gyger/ Anna Marg. Rych) das Mittelfeld bildet. Die spätgotische Balkendecke im nordöstlichen Eckzimmer des II. Stockes, eine eichene Volutenkonsole und eine sandsteinerne Renaissance-Fenstersäule gingen in Privatbesitz über. — Kdm Zürich-Stadt, Bd. II, 1949, S. 90. — Detaillierter Bericht mit Plänen und Photographien im AHK im SLM. — ZDP (O. Schaub).

## SCHWEIZ

SCHWEIZ: *Keramik*. Über die Keramik an den schweizerischen Industrie- und Gewerbeausstellungen in Bern 1848 und 1857 berichtet K. Frei. Er weist vor allem darauf hin, dass alle jene bedruckten oder bemalten Schooren-Steingutteller, deren eingedrückte Rundmarke um das Schweizerkreuz die Inschrift «Silberne Denkmünze» und die Initialen S zeigt, mit Johannes Scheller im Schooren in Zusammenhang zu bringen sind. Es scheint, dass Scheller diese silberne Denkmünze als Auszeichnung an der Ausstellung von 1848 erhalten hat und sofort als Reklame auf seinem Geschirr anbringen liess. Die interessante Zusammenfassung vereinigt zum ersten Male all die Firmen und Hafner, welche diese zwei Ausstellungen beschickten. — Mitteilungsblatt Nr. 20 und 21 der Freunde der Schweizer Keramik.

## Buchbesprechungen

ARNE HOFF, *Aeldre dansk bøssemageri, især i 1600-Tallet*. Textband 281 Seiten, Bildband 60 Tafeln. Herausgegeben vom Zeughausmuseum, Kopenhagen 1951.

Über die ältere dänische Büchsenmacherei ist bis heute sehr wenig geforscht worden. Eine Einführung: Haandskydevabenas Historie aus der Feder von C. Budde-Lund datiert aus dem Jahre 1855. Einzelne Probleme haben auch Otto Blom, Joh. F. Stöckel und Otto Smith angeschnitten. Hoff befasst sich nun erstmals eingehend mit der dänischen Gewehrfabrikation im 17. Jahrhundert. Durch jahrelanges Studium ist es ihm gelungen, eine ganze Reihe entscheidender Fragen zu beantworten und auch verschiedene falsche Überlieferungen richtigzustellen. Er stützte sich bei seinen Untersuchungen vor allem auf das Material im Zeughausmuseum in Kopenhagen und die grossartige Gewehrsammlung im Schloss von Skokloster in Uppland (Schweden), dem ehemaligen Besitz von Feldmarschall Graf Karl Gustav Wrangel (gest. 1676), dessen Waffensammlung später noch von den Familien Brahe und Bielke geäufnet wurde und eine beträchtliche Zahl erbeuteter dänischer Gewehre in sich schliesst. Seit 1600 lässt sich erstmals eine einheitliche Gewehrfabrikation in Dänemark nachweisen, wobei einerseits sächsischer und andererseits westeuropäisch-holländischer Einfluss deutlich festzustellen ist. Hauptfabrikationszentren bildeten vor allem Kopenhagen, Aalborg und Elsinore.

Die Entwicklung wird durch eine Gruppe von Schusswaffen, welche alle mit den Initialen I T und A T gezeichnet sind, eingeleitet. Bis anhin glaubte man einen gewissen Jörg Tommer als Hersteller zu erkennen. Hoff weist aber eindeutig nach, dass diese Waffen

aus der Werkstatt von Jörg und Antonius Dressler oder Trechsler stammen. Die Familie Trechsler kam aus Dresden und errichtete 1600–1620 eine Büchsenmacherei in Elsinore.

Gegenüber dem sächsischen Einfluss lässt sich der westliche vor allem an Werken von Peter Kalthoff nachweisen. Er war wohl aus Solingen gebürtig und stand seit 1646 in dänischen Diensten. Seine Arbeiten wurden von seinem jüngeren (?) Bruder Mathias und den Büchsenmachern Paul Nielsen Normand und Søren Rasmussen weitergeführt. Sie brachten auch ein ganz neues System mit Kammerladung.

Die dänischen Büchsenmacher arbeiteten für den Staat und für private Besteller. Vor der Regierungszeit Christians V. (1670–1699) wurden von der Krone kaum Anstrengungen für eine geordnete Waffenproduktion gemacht. Die Büchser waren lediglich angestellt, um allfällige Reparaturen auszuführen.

Nur wenig grösser war die Produktion für private Abnehmer. Theoretisch war es so, dass jeder freie Mann seine eigene Waffe tragen konnte; aber in der Praxis zeigte es sich doch, dass verhältnismässig wenige Dänen ihr eigenes Gewehr besassen. Diese Umstände brachten es mit sich, dass nur relativ wenige Büchsenmache im ganzen Königreich Dänemark tätig waren. Allerdings brachten diese trotz ausländischem Einfluss eigene Typen, ausgesprochen dänische Fabrikate, auf den Markt.

Die sehr gut fundierte, mit reichem Bildmaterial belegte und durch ein Register von dänischen Büchsenmachern ergänzte Arbeit bildet einen äusserst wertvollen Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der nordischen Gewehrfabrikation.

H. Schneider